

1Petrus 1,1-2; 5,12-14

Gemeinde: TheRock

Datum: 26.1.14

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Wenn man der Statistik glauben schenken darf, dann unterscheiden sich Christen heutzutage kaum von Nichtchristen – weder was die Scheidungsrate, noch was Suchtkrankheiten, die Freizeitgestaltung oder den Kleidungsstil angeht. Wenn wir 1Petrus studieren, werden wir uns fragen müssen, ob wir als evangelikale Christen gesellschaftliche Normen vielleicht zu schnell übernommen haben. Und wenn das so ist... Woran liegt das? Liegt womöglich die eigentliche Macht der Sünde darin, dass wir eine tief sitzende Angst vor Leid und Ausgrenzung haben?

Wenn das so sein sollte, wird uns 1Petrus eine Menge zu sagen haben. Und ich glaube, dieser kleine Brief wird uns eine große Hilfe sein für die Jahre die vor uns liegen, denn die Gesellschaft, in der wir leben ist jetzt gerade dabei ihre christlichen Grundwerte über Bord zu werfen. Vielleicht erleben wir es noch, dass ein Bekenntnis zu Jesus und zu einem Lebensstil, der ihm entspricht, mit Ausgrenzung, Ächtung oder Gefängnis bestraft wird. Es würde mich jedenfalls nicht wundern. Und meine Angst ist, dass die Gemeinden in Deutschland nicht auf Verfolgung vorbereitet sind.

Ein bisschen soll diese Reihe uns die Augen öffnen für ein Christsein, das teuer ist, weil es bereit ist, in den Fußstapfen Jesu die Ablehnung zu erfahren, die Jesus selbst erduldet, als er auf der Erde war.

Autor

Wer hat den Brief geschrieben? Eigentlich sagt der Name schon alles: 1Petrus. Der Autor ist der Apostel Petrus. Natürlich gibt es moderne Ausleger, die das nicht glauben und alles mögliche behaupten. Wenn ich euch einen Tipp geben darf: Glaub es einfach nicht¹. Der Brief beginnt mit „Petrus, Apostel Jesu Christi“ und deshalb ist es Petrus. Und wenn jemand wirklich tiefer einsteigen will – kein Problem, einfach mich ansprechen.

Empfänger

Kommen wir zu den Empfängern.

1Petrus 1,1

Petrus schreibt an Christen und er beschreibt sie als „Fremdlinge ... von Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien“. Pontus, Galatien, Kappadocien,

¹ Literaturtipp dazu: 1Peter, Karen H. Jobbs, BECNT, (2005) S. 5-22

Asien und Bithynien sind römische Provinzen in Kleinasien – heutige Türkei.

Der Begriff „Fremdling“ hat eine wörtliche und eine symbolische Bedeutung. Für die Empfänger des Briefes galten beide.

Römische Provinzen wurden oft zwangskolonialisiert. Vor allem der römische Kaiser Claudius (41-54 n.Chr.) hat, gerade auch in Kleinasien, neue Städte in den unterentwickelten Provinzen gegründet. Diese neuen Städte wurden dann mit freigelassenen Sklaven, Freiwilligen und Veteranen bevölkert. Und wenn das nicht reichte, wurde eben einfach unliebsame Gruppen in Rom ausgewiesen.

Etwa 49 n.Chr. traf es die Juden in Rom. Sie wurden aus Rom ausgewiesen und wir können davon ausgehen, dass es unter ihnen auch viele Christen gab.

Petrus schreibt an Christen, die als „Fremdlinge“ in Kleinasien leben müssen. Wie sie genau dort hingekommen sind, wissen wir nicht, aber wir wissen, dass sie es dort nicht leicht hatten. Wie das halt bei Fremden so ist. Man wollte sie nicht mehr in Rom haben, aber dort wo sie vom Kaiser hingeschickt wurden, wollte sie auch keiner!

Schreibabsicht

Was ist die Schreibabsicht des Petrus? Was will er mit dem Brief erreichen?

1Petrus 5,12-14

Wenn ich in einer Lebenssituation stecke, die von Ärger, Misstrauen oder Schlimmerem geprägt ist, wenn ich ungerecht behandelt werde und nur deshalb leide, weil ich mich an das halte, was Jesus will, ist das dann „Gnade“? Ist das der Wille Gottes? Bin ich dann noch „richtig“? Und die Antwort lautet: Ja! Petrus will seine Leute ermutigen: „Bleibt standhaft!“ „Dies ist die wahre Gnade Gottes!“ „Ihr habt nichts falsch gemacht und nichts falsch verstanden!“ „Weiter so!“

Und deshalb schickt er² den Brief durch Silvanus, den wir auch griechischen Namen, Silas, aus der Apostelgeschichte kennen, und hängt Grüße von der „Miterwählten in Babylon“ und von Markus, wahrscheinlich der Johannes Markus aus der Apostelgeschichte, an. Der Begriff „Sohn“ meint wohl den geistlichen Sohn und drückt enge Verbundenheit aus.

Die „Miterwählte in Babylon“ klingt geheimnisvoll und steht wohl für die Gemeinde, in der Petrus sich aufhält. Er ist ja in Apostelgeschichte 12 aus dem Gefängnis geflohen und will vielleicht einfach seinen Aufenthaltsort nicht preis geben. Gleichzeitig steht „Babylon“ für das Exil. Nicht nur die Briefempfänger sind „Fremdlinge“ – wir alle sind Fremdlinge. Wir gehören nicht auf diese Erde.

Philipper 3,20

So ist 1Petrus ein Brief aus Babylon, dem alttestamentlichen Bild für das Leben in der Fremde, an die Fremdlinge in Kleinasien. Ein Brief, der ermahnen und ermuntern will.

² Die Formulierung „durch jemanden schreiben“ steht im NT (Apostelgeschichte 15,23), den frühchristlichen Papyri und den Kirchenvätern für das Benutzen einer Person als Kurier.

Auslegung 1,1.2

1Petrus 1,1.2

Über Petrus muss man nicht viel sagen. Er gehört zu den Jüngern der ersten Stunde und zum engsten Kreis der Jesus-Nachfolger. Kaum ein Ereignis, bei dem er nicht dabei ist. Petrus ist der Fels, auf den Jesus seine Gemeinde bauen will, und beweist seine herausragende Stellung an Pfingsten mit einer Predigt, die 3000 Menschen zur Umkehr und Taufe bewegt. Und mehr: Petrus bringt das Evangelium über die Schwelle des Judentums zum Heiden Cornelius. Er ist nicht immer der, der sofort alles versteht, seine leicht besserwisserische Art bringt ihm manchen Tadel ein („Tritt hinter mich Satan!“), etwas zu selbstischer schießt er schon mal übers Ziel hinaus (Stichwort: Verleugnung), aber all das hält Gott nicht davon ab, ihn zu gebrauchen und seinen Dienst zu segnen.

Hier stellt er sich vor als: „Petrus, Apostel Jesu Christi“. Mit dem Begriff „Apostel“ ist Autorität verbunden. In der frühen Kirche kam nichts an die Autorität eines Apostels heran. Sie waren von Anfang an dabei, von Jesus eingesetzt und vom Heiligen Geist bestätigt. Ganz klar ziehen die Kirchenväter eine Linie zwischen sich und den Aposteln. Was von einem Apostel kam, das hatte Gewicht, das galt. Der 1Petrus will keine Sammlung von Ratschlägen sein! Vom ersten Satz präsentiert er sich als Gottes-Wort! Durch seinen Apostel (= Gesandter) Petrus, spricht Gott zu den bedrückten Christen in Kleinasien.

Der Anfang eines Briefes ist meist nicht so leicht zu verstehen.

Diesmal ist es auch so.

Der Text ist sehr dicht und nicht immer ist ganz ersichtlich, worauf der Autor hinaus will.

Ich denke, dass Petrus hier zuerst eine Spannung aufbaut, indem er die Briefempfänger auf zwei Weisen charakterisiert. Einmal sind sie „Fremdlinge“ im wörtlichen und übertragenen Sinn! Dann nennt er sie: „die auserwählt sind“. „Fremdlinge“ und „Auserwählte“. Das ist eine spannende Mischung!

Der „Fremdling“, das ist der, der nicht so recht dazu gehört, den man nur duldet, vielleicht sogar ablehnt und los werden will. Der „Fremdling“ ist Bürger zweiter, vielleicht sogar dritter Klasse! Ungeliebt, nicht gern gesehen. Vom sozialen Status und gesellschaftlichen Ansehen ganz unten. Eben gerade nicht der Traumschwiegersonn, den man sich für seine Tochter wünscht.

In der Welt ein Niemand, vor Gott „auserwählt“. Der Begriff „auserwählt“ und das Thema der „Auserwählung“, zusammen mit dem Thema „Vorherbestimmung“ ist in den letzten Jahren stark im Kommen. Man kann ohne Ende darüber streiten, was ich gern vermeiden möchte. Aber weil der Begriff hier steht, kann ich nicht einfach daran vorbei gehen und muss sagen, was ich glaube, dass er bedeutet:

Vorbemerkung 1: Im Neuen Testament wird verschiedentlich davon gesprochen, dass jemand „auserwählt“ oder „ausgewählt“ ist (Anhang zum Predigtskript gibt es eine Vertiefung). Da sind die 12 Apostel, inkl. Judas, Israel als Volk Gottes, und einzelne Gläubige innerhalb des Volkes, der Christus ist „auserwählt“, die

Gemeinde ist „in Christus auserwählt“, einzelne Gläubige sind zum Dienst auserwählt und die Armen und Schwachen sind auserwählt. Vorbemerkung 1: Wo steht, dass jemand auserwählt ist, ist er noch nicht gerettet. Bestes Beispiel: Judas!

Vorbemerkung 2: Der Begriff „auserwählt“ trägt in sich die Bedeutung „brauchbar“ (vgl. Jesaja 49,2), „wertvoll“, „geliebt“. Geht auch im Deutschen: Meine „Auserwählte“ ist meine Frau. Nein, ich hatte nicht drei zur Auswahl. Mit „Auserwählte“ drücke ich eine Qualität aus, keinen Prozess! Dasselbe gilt für Jesus:

Jesaja 42,1 es gab nur *einen* Messias. Er ist Auserwählter im Sinn von: Der Vater hat Wohlgefallen an ihm.

Diese enge Nähe zwischen den Begriffen wird auch beim Übersetzen deutlich:

Mt 17,5: *Dieser ist mein geliebter (agapetos) Sohn ...*

Mk 9,7: *Dieser ist mein geliebter (agapetos) Sohn...*

Lk 9,35: *Dieser ist mein geliebter (eklelegmenos Pf Part Pass) Sohn ...*

Wo jemand „auserwählt“ ist, steht er in einem besonderen Verhältnis zu einem anderen. Sei es, dass er besonders geschätzt wird, eine besondere Aufgabe übertragen bekommt oder – wie im Fall der Armen und Schwachen – seine Lebensumstände ihn nicht behindern das Evangelium zu verstehen, wo er doch sonst in allen anderen Lebensbereichen immer der Kürzeren zieht!

Schlüsselstelle:

Matthäus 22,14

Die Auserwählten im Gleichnis sind die, die auf die Einladung eingehen. Viele sind berufen. Das Evangelium gilt der ganzen Welt. „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!“ (Matthäus 11,28) „Und der Geist und die Braut sprechen komm! ... Und wen dürstet der komme! Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offenbarung 22,17)

Zum „Auserwählten“ werde ich, wenn ich mich einladen lasse und wenn ich ein Hochzeitskleid anziehe. Ich denke, dass das Hochzeitskleid für unsere „gerechten Taten“ (vgl. Offenbarung 19,8³) steht, aber darüber müssen wir jetzt nicht diskutieren.

Wichtig dabei für mich:

Epheser 1,3.4 ... wir sind „in ihm“, d.h. „in Christus“ auserwählt. Unsere Stellung vor Gott hängt nicht mit dem Zusammen, wer wir sind. Wir sind nicht die Auserwählten, sondern Jesus ist es. Vor Grundlegung der Welt wurde er zum „Auserwählten“ gemacht. Alles, was wir tun, ist folgendes: Wir teilen seine Auserwählung. Er ist kostbar in Gottes Augen – „dieser ist mein geliebter Sohn“ – und in diese Stellung vor Gott nimmt er uns mit hinein.

³ Hinweis: Die „gerechten Taten der Heiligen“ sind *gegeben* und getan. Sie sind objektiver und subjektiver Ausdruck unserer Errettung. Gott hat uns (objektiv) befähigt, gute Werke zu tun, und wir haben (subjektiv) von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und zeigen damit, dass unsere Errettung echt ist.

Zurück zu der Spannung, die Petrus aufbaut: Die Christen, denen er schreibt, sind Gott ganz kostbar, „auserwählt“, aber in der Gesellschaft stehen sie am Rand, „Fremdlinge“.

Drei Aussagen vervollständigen das Bild: „nach Vorkenntnis Gottes“, „in der Heiligung des Geistes“, „zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi“.

nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters

Was sie durchmachen... Gott weiß es. Und besser noch: Gott wusste es vorher! Hier steht nicht, dass Gott es vorherbestimmt hat! Aber es ist in seinen Augen „nötig“ (1Petrus 1,6) und es ist sein Wille (1Petrus 3,17).

Das klingt vielleicht auf den ersten Blick nicht sonderlich tröstlich, aber noch viel schlimmer wäre es, wenn Gott nicht wüsste, wie es uns geht, Gott mit unseren Problemen überfordert wäre, oder Gott kein Interesse an unseren Leiden hätte.

Und besser noch: es ist „nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters“.

Wir haben eine Vater im Himmel. Wir sind für ihn keine Nummern und keine Experimente. Es ist ihm nicht gleichgültig, wie es uns geht. Und wir dürfen uns an diesem Wissen im Glauben festhalten. Gott hat mich lieb. Und ich muss seine Liebe nie anzweifeln. Ich kann ihr vertrauen, weil sie sich am Kreuz bewiesen hat.

in der Heiligung des Geistes

Der Vater sandte den Sohn. Er litt, lernte im Leiden den Gehorsam und wurde – wie der Hebräerbrief es ausdrückt – zum „Urheber ewigen Heils“.

Hebräer 5,7-9

Dass Gott, der Sohn, für uns leidet, das hören wir gern. Das passt irgendwie. Das war nötig, damit unsere Schuld am Kreuz beglichen werden konnte. Das war nötig, damit wir gerettet werden konnten. Wenn der himmlische Vater den Sohn schickt, um für uns zu leiden, dann ist das in unseren Augen völlig in Ordnung.

Wenn aber der Sohn uns schickt, damit wir durch Leid Gehorsam lernen und verfolgt, verachtet und als „Exoten“ das Evangelium vom „ewigen Heil“ weitersagen, d.h. die Mission Jesu fortsetzen und bis ans Ende der Welt tragen, dann ist das in unseren Augen plötzlich gar nicht mehr in Ordnung.

Dabei leben wir „in der Heiligung des Geistes“.

„Heiligung“ ist ein Prozess. Wir werden durch den Heiligen Geist für Gott brauchbar und dem Herrn Jesus immer ähnlicher gemacht.

Der Herr Jesus wurde durch sein Leiden passend gemacht für seine Berufung und hat durch sein Leiden unsere Schuld beglichen. Sein Credo lautete: „Siehe ich komme, um deinen Willen zu tun!“ (Hebräer 10,8).

Diese Einstellung will der Heilige Geist in unserem Leben erreichen. Hingabe an den Willen Gottes, die Bereitschaft, in die Fußstapfen Jesu zu treten, keine Angst vor Selbstverleugnung oder davor, das eigene Kreuz zu schultern. Weil wir den Blick nach oben richten! Weil wir nicht nur wissen, dass das Beste noch kommt, sondern weil wir wissen, dass es schon in diesem Leben die wahre Gnade Gottes

ist, an Gottes Reich mit bauen zu dürfen, erleben zu dürfen, wie „der Geist, der Herr“ (2Korinther 3,18) uns leitet und verändert.

Jesus hat uns nie versprochen, dass es leicht werden würde!

zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi

Der Vater weiß, wie es um uns steht. Der Heilige Geist ist in uns am Wirken. Und alles ist „zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi.“

Merkwürdige Formulierung, die an 2Mose 24, an die Einsetzung des alten Bundes, erinnert.

2Mose 24,5-8

Ich glaube, dass „Gehorsam“ und „Blutbesprengung“ zusammen gehören (Hendiadyoin) und die zwei Seiten der Münze „neuer Bund“ mit den Worten des alten Bundes beschreiben.

Was Gott weiß und der Heilige Geist tut, das führt uns hinein in die Realität des Neuen Bundes. Ein Bund, der auf unserer Seite von „Gehorsam“ gekennzeichnet ist. Auf Gottes Seite von der „Besprengung mit dem Blut Jesu Christi“ (wörtliche Übersetzung).

Die „Auserwählten“ und „Fremdlinge“ sind wahrlich nicht allein. Der Vater weiß, wie es ihnen geht, der Heilige Geist wirkt in ihnen und der Sohn hat dafür gesorgt, dass sie in alle Ewigkeit sicher sind.

Irgendwie doch ein Mut machender Start.

Bleibt zum Schluss nur noch ein Gruß.

1Petrus 1,2

Gnade = Gottes Wohlwollen, von dem wir nicht genug bekommen können.

Friede = das hebräische Konzept von „Friede“ (shalom) ist Wohlergehen in seinen unterschiedlichsten Dimensionen

AMEN